

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der achtseitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.
Aufschrift für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg. Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzl in Hachenburg.

Nr. 5

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pf. (ohne Frangierlohn).

Hachenburg, Samstag den 6. Januar 1917

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pf., die Restzeile 40 Pf.

9. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

5. Januar. Vergessliche russische Angriffe an der Donaufront. — Die Kämpfe an der Sereth-Linie gehen erfolgreich weiter. Bei Dobesti werden mehrere verschanzte Höhenstellungen erobert. Slobosia und Rotesti (Münchul Sarat) genommen. Die Brückenstellung von Braila durchbrochen. Gurgueti und Romanul erobert. 1400 Gefangene. Auf dem rechten Donauufer gewinnt der Angriff gegen Braila und Galatz Raum.

Das „friedensgespräch“.

[Am Wochenabschluss.]

Er. Eigentlich liegt ja alles klar und über dem diplomatischen Kriegsschauplatz liegt nach den Voraussetzungen und nach der begleitenden Kanzlerrede zu unserem Friedensangebot vom 12. Dezember nicht der geringste Bodennebel. Fast scheint es aber, als ob es doch so wäre.

Der Reichskanzler hatte damals ausgeführt, daß wenn das ehrlich gemeinte Friedensangebot von unsern Feinden abgelehnt werden sollte, ganz Deutschland „aufkommen“ würde in heiligem Zorn — und dies Wort erläuterte das Schlußwort jener Kanzlerrede: „Zum Frieden bereit — zum Kampf entschlossen.“

Aber seit der ablehnenden Antwort des Bismarckverbandes kommt es täglich von München, Gerüchten, von Hoffnung oder Verdacht „trotz alledem“.

Die großen alt-liberalen Zeitungen Englands machten sich daher ein Gewerbe daraus, über den Kanal herüber dem Hunnen von weiland deutschem Vetter zuzurufen: Mit dieser ablehnenden Antwort sei „noch nicht“ die Tür zu Unterhandlungen zugeschlagen. „Daily News“, „Westminster Gazette“ und „Manchester Guardian“ reden uns täglich zu, wie einem kranken Pferde: Wir sollten auf dem Wege über Wilson das Friedensgespräch wieder aufnehmen; der Bismarckverband habe ja nun seine Kriegsziele oder Friedensbedingungen genannt — um sollten wir die unseren entweder gleich öffentlich nennen oder in Herrn Wilsons Freundeskreis veröffentlichen.

Selig, wer sich vor der Welt
Ohne Haß verhält.
Einen Freund am Bufen hält
Und mit dem aneignet.

Triumphierend meldeten jedoch die „Daily News“ aus Washington: „Wilson weiß mehr.“ Die deutsche Politik, so hieß es, beharre auf ihren Versuchen, das Friedensgespräch anzubahnen oder fortzusetzen. Zu Belegen wurden schon seit acht Tagen angebliche Äußerungen des deutschen Botschafters in Washington, des Grafen Bernstorff, wiedergegeben, die sicherlich erfunden sind nach den oben zitierten Worten der Kanzlerrede vom 12. Dezember.

Am Tage nach der Ablehnung des Friedensangebots wurde, von der Kreuzzeitung bis zum Berliner Tageblatt, von der Deutschen Tageszeitung bis zum Vorwärts festgestellt: die deutsche Presse sei einmütig in ihrer Haltung gegenüber der feindlichen Ablehnung; und auf einer sozialdemokratischen Versammlung in München hat vor wenigen Tagen erst der Abg. Scheidemann abermals wiederholt: Jetzt müssen wir weiterkämpfen für Deutschlands Ehre und es könne der deutschen Reichsregierung nicht zugemutet werden, nach einer solchen Ablehnung ihres Friedensangebots neue Schritte zu tun in dieser Angelegenheit.

Es ist also alles so klar und deutlich, wie der Himmel in diesen Tagen unermesslicher Regengüssen grau und düster ist. Und doch! Und doch —

Das Gewisper, die Nervosität, die fühlbare Unruhe erklärt sich zu einem kleinen Teil vielleicht daher, daß im „Vorwärts“ alsbald eine zum Teil veränderte, mindestens eine doppelte Tonart gespielt wurde. Dieser Wandel trat beispielsweise der sozialdemokratische Abgeordnete Cohen. Neuf entgegen, indem er bestritt, daß in der Antwort unserer Feinde „nur von Belgien“ die Rede sei (dessen Wiederherstellung und Entschädigung allerdings gefordert werde), daß aber im übrigen keine Eroberungs- oder Besatzungsabsichten darin zu finden seien. „Sühne und Wiedergutmachung“, so schrieb er, „kann nichts anderes heißen, als Kriegsschadensersatz“ — und wahrscheinlich seien darunter auch Vandalentaten einbegriffen. Ferner bedeute die Forderung einer Neuordnung nach dem Nationalitätsgrundsatz doch offenbar die Auflösung Österreichs und für Deutschland den Verlust wertvoller Provinzen. Der Herr Abgeordnete hätte zur Durchleuchtung dieses Anspruchs unserer Feinde noch hinzufügen können, daß dieser Grundsatz zwar gegen den Vierbund, aber nicht gegen den Bismarckverband gefordert werde, fernermalen Rußland andernfalls doch veräußert würde und das englische Reich mit seinen geräumten Inseln, Vorgebirgen, Flottenstützpunkten und „okkupierten“ Ländern ja in ein allgemein menschheitliches Wohlgefallen aufgehen könnte.

Nun — im Vorwärts werden trotzdem die Fäden von der Friedensspindel weiter abgesponnen. Man glaubt, daß die Arbeiterschaft in Frankreich und England schon stark in ihrer Stimmung beeinflusst sei durch das deutsche Friedensangebot; und man will nun offenbar auf dem Wege internationaler sozialistischer Beratungen den Friedensgedanken weiter hineinstupfen in die feindlichen Länder, deren „Regierungen“ allein so feindlich und friedensgegnerisch gesinnt seien.

Natürlich ist es möglich, daß durch eine fehlerhafte Betreibung dieser Agitation unsere diplomatische Stellung bei wirklichen Friedensunterhandlungen ungünstig beeinflusst, und daß inzwischen vielleicht sogar „der Krieg verlängert“ werden könnte, weil die feindlichen Regierungen aus der unermühten Fortsetzung dieser Bemühungen erneut und verstärkt auf eine deutsche Friedensbedürftigkeit schließen könnten.

Aber diese Bemühungen unserer radikalen Linken liegen ja an sich so sehr durchaus in der Bahn ihrer Auffassungen, daß davon nicht die allgemeine Unsicherheit stammen kann. Es wäre ganz gut, wenn man bald klarer lähe, namentlich auch über manche aus Washington kommenden, vorläufig unkontrollierbaren Nachrichten.

Im Zusammenhang damit werden die Besuche Zar Ferdinands von Bulgarien und der österreichischen Heerführer im Hauptquartier unseres Kaisers gewertet und besprochen. Ein abschließendes Urteil läßt sich natürlich nicht gewinnen, wir wollten nur in einem Gesamtbild zusammenfassen, was diese politische Woche sichtbar und unsichtbar so stark erfüllt hat.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Im Sommer 1915 ist zur Sicherstellung des kommunalen Wahlrechts der Kriegsteilnehmer in Preußen den Stadt- und Landgemeinden die Befugnis gegeben worden, daß von einer Neuaufstellung der Wählerlisten und ihrer Auslegung abgesehen werden kann. Entweder durfte die frühere Liste benutzt oder es sollte etwaige Minderungen der Steuerfähige hinsichtlich der Kriegsteilnehmer außer Betracht bleiben. Es ist damit zu rechnen, daß die Geltungsbauer dieser Bestimmungen in allernächster Zeit auf das Jahr 1917 ausgedehnt wird.

Österreich-Ungarn.

x Die Begnadigung der zum Tode verurteilten Tschekoslawen wird jetzt amtlich bekanntgegeben. Der Kaiser begnadigte Dr. Karl Kramarz, Dr. Alois Rasin, den Sekretär der „Karobni Visti“ Cervinka und den Privatbeamten Samajal. Die verhängte Todesstrafe wurde in schwere, verschärfte Kerkersstrafe umgewandelt, und zwar erhielten Kramarz 15 Jahre, Rasin 10 Jahre, Cervinka und Samajal je 8 Jahre.

Frankreich.

x Minister Clementel teilte im Senat mit, daß die französische Getreideproduktion während des Krieges von 85 Millionen Doppelzentner im Jahre 1913 auf 60 Millionen Doppelzentner im Jahre 1915 und auf 58 Millionen im Jahre 1916 zurückgegangen ist. Da 20 % des Feldes brach lagen, müßten beurlaubte Soldaten zu deren Bestellung herangezogen werden. Die „mobilisierten Bauern“ seien bestimmt, ihre eigenen Felder ausgiebig zu bebauen. Um die Getreideproduktion zu heben, bedürfe es der wirtschaftlichen Hilfe des Meeres.

Italien.

x In der Ministerzusammenkunft des Verbandes in Rom nahmen neben Lloyd George auch Briand und Quatrecas teil. Gerüchtwiese verlautet, daß die Zusammenkunft durch die angebliche Neigung Italiens, mit den Mittelmächten eine Verständigung über einen Separatfrieden zu suchen, verhindert worden sei. Andererseits heißt es, daß diese Zusammenkunft bezwecke, eine Einheitsaktion gegen Griechenland zu schaffen. In der Behandlung der griechischen Angelegenheiten weicht Italien bekanntlich stark von den übrigen Verbandsmächten ab.

Aus In- und Ausland.

Wien, 6. Jan. Bei der gestern erfolgten Reichstags-Eröffnung wurde an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Hofrichter der Redakteur Meerfeld (soj.) zum Reichstagsabgeordneten für Röh-Stadt für den Rest der Wahlperiode gewählt.

Wien, 5. Jan. In Wien besteht eine Ministerkrise, und zwar weil die Regierung sich weigert, die Sonderstellung Galiziens entsprechend dem alten kaiserlichen Vandalentaten durchzuführen.

Amsterdam, 5. Jan. Die holländische Protokarte wird auf 400 Gramm täglich auf den Kopf jedes Einwohners über ein Jahr lauten. Schwerarbeiter erhalten Zulagskarten.

London, 5. Jan. Der Munitionsmünister hat verordnet, daß in England vom 1. Januar ab Kupfer nur noch für Munitionszwecke verkauft werden darf.

London, 5. Jan. Die brasilianische Kammer nahm nach einer Debatte aus Rio de Janeiro einen Gesetzentwurf an zwecks Schaffung einer amerikanischen interparlamentarischen Union, welche sich mit der Beratung von amerikanischen internationalen Fragen befassen und alle vier Jahre tagen soll.

Ein Erlaß des Kaisers.

WTB Berlin, 5. Jan. (Amtlich.)

An Mein Heer und Meine Marine!

Im Verein mit den mir verbündeten Herrschern hatte ich unsern Feinden vorgeschlagen, alsbald in Friedensverhandlungen einzutreten. Die Feinde haben Meinen Vorschlag abgelehnt. Ihr Nachhunger will Deutschlands Vernichtung.

Der Krieg nimmt seinen Fortgang!

Vor Gott und der Menschheit fällt den feindlichen Regierungen allein die schwere Verantwortung für alle weiteren furchtbaren Opfer zu, die Mein Wille euch hat ersparen wollen.

In der gerechten Empörung über der Feinde anmaßenden Frevel, in dem Willen, unsere heiligsten Güter zu verteidigen und dem Vaterland eine glückliche Zukunft zu sichern, werdet ihr zu Stahl werden.

Unsere Feinde haben die von mir angebotene Verständigung nicht gemollt. Mit Gottes Hilfe werden unsere Waffen sie dazu zwingen!

Großes Hauptquartier, 5. Januar 1917.

Wilhelm I. R.

Der Krieg.

Der Angriff gegen die starke Serethlinie zwischen Jociani und Braila-Galatz ist im vollen Gange und hat uns bereits wichtige Erfolge gebracht.

Der Brückenkopf von Braila durchbrochen.

Slobosia, Rotesti, Gurgueti, Romanul erobert.

Großes Hauptquartier, 5. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kampftätigkeit der Artillerie hielt sich infolge ungünstiger Witterung zumeist in mäßigen Grenzen. In mehreren Frontabschnitten verließen kleine Patrouillen-Unternehmungen erfolgreich. — Bei der

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht drangen Abteilungen des altenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 153 heute früh bis in den vierten feindlichen Graben am Ost- und von Loos vor, fügten dem Engländer bei Auf- und Sprengung mehrerer Stollen blutige Verluste zu und kehrten mit 61 Gefangenen zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Zwischen der Küste und Friedrichstadt zeitweilig starker Feuerkampf. — Heute in den Morgenstunden griffen russische Bataillone Teile unserer Stellungen an; die Kämpfe sind noch im Gange. — Außerdem griff der Russe viermal unter hohem Einsatz von Menschen und Munition die ihm entzogene Insel nordwestlich von Dünaburg vergeblich an.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph. An der Goldenen Dstrik war das Artilleriefuer bestig. Vorstöße russischer Kompagnien und Streikkommandos zwischen Gzotanefti und Dorna Batra scheiterten verlustreich. — Die Angriffe der unter Befehl des Generals der Infanterie von Gersof stehenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen in den zwischen der Dnigrenze Siebenbürgens und der Sereth-Niederung liegenden Bergen brachten auch gestern wichtigen Geländegewinn. Mehrere Hundert Gefangene wurden aus den erlängten Stellungen eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Im Gebirgsstod nordwestlich von Dobesti eroberte ein württembergisches Gebirgsbataillon neben hannoverschen, mecklenburgischen und bayrischen Jägern mehrere verschanzte Höhenstellungen.

Am Rinnicul-Sarat-Abschnitt nahm das westpreussische Deutsch-Ordens-Infanterie-Regiment Nr. 152 Slobosia und Rotesti im Sturm. — Südlich des Bugaul ist die russische Brückenkopfstellung von Braila von deutschen Divisionen mit zugeordneten österreichisch-ungarischen Bataillonen durchbrochen. Gurgueti und Romanul sind in hartem Häuserkampf genommen. 1400 Gefangene und 6 Maschinengewehre blieben in der Hand der Sieger.

Auf dem rechten Donau-Ufer dringen deutsche und bulgarische Kräfte auf Braila und Galatz vor.

Macedonische Front. Nichts Wesentliches.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Abendbericht.

WTB Berlin, 5. Jan. (Amtlich.)

In der Großen Walachei ist Rumäniens Haupt-handelsstadt Braila von deutschen und bulgarischen Truppen genommen. Die Dobrudscha ist vollständig vom Feinde gesäubert.

Wien, 5. Januar. Der amtliche Heeresbericht meldet, daß die Lage auf dem italienischen und südöstlichen Kriegsschauplatz unverändert ist.

Zar Ferdinand im Großen Hauptquartier.

Der König der Bulgaren berührte am 3. Januar zu kurzem Aufenthalt das deutsche Große Hauptquartier. Der Kaiser hatte eine mehrstündige Besprechung mit dem Könige, der darauf seine Weiterreise fortsetzte.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Feldmarschall Erzherzog Friedrich und der Chef des Generalstabes Feldmarschall Freiherr Conrad v. Höbendorff weilten am 4. Januar zu kurzem Besuche am Feldhoflager des Deutschen Kaisers. Sie waren an der Kaiserlichen Wittstatt zu Gast, an der auch der Kronprinz Boris von Bulgarien, der Generalfeldmarschall v. Hindenburg, General der Infanterie Ludendorff, Generalleutnant Setow und zahlreiche hohe Militärs teilnahmen. Am späten Nachmittag kehrten der Erzherzog und der Feldmarschall Freiherr v. Conrad wieder in den Standort des Armeeoberkommandos zurück. Der Deutsche Kaiser verlieh dem Feldmarschall Erzherzog Friedrich das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite.

Die Flucht der rumänischen Bevölkerung.

Die französische Presse berichtet aus Jassi, daß die Flucht der rumänischen Bevölkerung aus dem vom Feinde bedrohten Gebiet ungeheuren Umfang annimmt. Die Bahnhöfe und Straßen sind von Flüchtlingen aller Völkerrassen überschwemmt. Viele Kinder irren, von ihren Eltern getrennt, auf den Wegen umher. Die meisten Flüchtlinge haben, bis sie Rußland erreichen, nichts zu essen. Das Schauspiel dieser Flucht sei niederschmetternd.

Neue Kämpfe in Ostafrika.

Eine amtliche englische Meldung aus Ostafrika berichtet über weitere Einkreisungsoperationen, durch die die übrigen bleibenden deutschen Streikräfte langsam in das untere Rufidisch-Tal getrieben und dort eingeschlossen werden sollen. Der Bericht behauptet, daß im Ngeta-Tal starke deutsche Stellungen erlitten und mehrere Geschütze und Haubizen erbeutet worden seien. Starke deutsche Streitkräfte waren an verschiedenen Orten des unteren Rufidisch-Tales und des Rufidisch-Deltas festgestellt, ebenso in der Richtung auf Mahenga.

Weitere U-Boots-Bente.

Als versenkt wurden ferner aus London gemeldet: die griechischen Dampfer „Dimitrios Goulondris“ und „Aristides“, der spanische „San Leandro“, die norwegischen „Odda“ und „Voks“ und der französische „Lean“. Die Dampfer haben einen Gesamtgehalt von etwa 20 000 Tonnen. — In Bergen wurden durch ein norwegisches Schiff Offiziere des russischen Dampfers „Lusar“ gelandet, der auf der Fahrt von Archangelsk nach London von einem deutschen U-Boot versenkt worden war.

Englische Fliegermärchen.

In einem Aufsatz über englische Fliegererfolge schreibt die „Londoner Times“:

„In der Spitze der erfolgreichen Flieger steht Leutnant Guynemer, der seinen 21. Sieg zählt. Guynemer hat einen Rekord für Erfolge, der jetzt den von Voelde übertrifft.“

Die „Times“ leidet an Gedächtnisschwäche, denn kurz nach dem Tode unseres Voelde war in derselben „Times“ zu lesen, daß nach deutscher Meldung Voelde 40 feindliche Flugzeuge abgeschossen habe!

Am wunderlichsten mutet es aber an, wenn das englische Blatt in demselben Aufsatz angeblich nach den täglichen amtlichen Berichten des britisch-französischen und des deutschen Hauptquartiers die monatlichen Flugzeugverluste von Juni bis November mit fast ausnahmslos falschen Angaben verzeichnet; wir greifen bloß die Zahlen für November heraus: „Britische 32, Französische 4, Deutsche 112!“ Der deutsche Heeresbericht hat für den Monat November den deutschen Gesamtverlust auf 31 Flugzeuge angegeben; es ist also mehr als doppelt so viel, als behauptet, die Zahl von 112 erachte sich aus den totalen amtlichen Be-

richten des deutschen Hauptquartiers. Natürlich treten auch die als englische und französische Verluste angegebenen Zahlen nicht zu; befinden sich doch allein in unserem Bericht 27 englische und 12 französische Flugzeuge, die im November in unsere Hände fielen, während die „Times“ nur von einem französisch-englischen Gesamtverlust von 36 Flugzeugen weiß. Der Gesamtverlust beträgt aber nach dem deutschen Bericht 94 Flugzeuge.

Ein französischer Meisterflieger gefallen.

Der französische Flieger Hauptmann Robert de Beauchamps wurde über Verdun tödlich verwundet und starb auf dem Fort Douaumont ab. Er hat durch seine tüchtigen Flüge nach Effen und später nach München viel von sich reden gemacht; diese beiden Flüge stellen vom sportlichen Standpunkt betrachtet erstklassige fliegerische Leistungen dar, sind aber in erster Linie eine Frage des Mutors. Eine militärische Bedeutung kann ihm nicht beigelegt werden. Der vereinzelt Bombenwurf eines einzelnen Fliegers auf große Städte kann auch in ungünstigsten Fall nur verhältnismäßig geringen Schaden anrichten. Die gänzlich erfolglosen „Angriffe“ auf Effen und München beweisen das zur Genüge. Mit der Behauptung solcher Flüge durch diesen oder jenen ehrgeizigen und unternehmungslustigen Flieger wird man trotzdem rechnen müssen.

Kleine Kriegspolit.

Berlin, 5. Jan. Ein deutsches U-Boot, das in diesen Tagen zurückgekehrt ist, hat in 11 Tagen 11 Schiffe versenkt, darunter fünf mit Kohlen für Frankreich und Italien beladene Dampfer von zusammen 15 000 Tonnen.

Rotterdam, 5. Jan. „Daily News“ melden, daß der Plan für ein Zusammenarbeiten der Luftdienste der englischen Armee und Marine jetzt fertiggestellt ist. Demzufolge übernimmt das Munitionsmuseum die gesamte Ausrüstung des Materials für die Luftdienste.

französische Völkerrechtsverletzungen.

Wohndhandlung deutscher Kriegsgefangener.

Vor wenigen Tagen erst ist ein unglaublicher russischer Völkerrechtsbruch bekanntgeworden. Drei deutsche Offiziere, denen die Flucht aus russischer Gefangenschaft gelungen war, wurden auf chinesischem Boden durch russische Soldaten erschossen. Die „deutsche französische Nation“ scheint aber den Schreie zu haben, russischer Vandalismus den Rang abzulaufen. Durch eidliche Auslagen mehrerer aus französischer Gefangenschaft entkommener Unteroffiziere und Mannschaften ist neuerdings einwandfrei erwiesen, welcher geradezu unmenschlichen Behandlung deutsche Kriegsgefangene durch die Franzosen ausgesetzt sind.

Die Deutschen wurden nach der Gefangennahme in Kettensystem ausgestellt. Abren, Geld und Wertgegenstände wurden ihnen geraubt, die Ordensbänder abgerissen. Die Gefangenen mußten nicht nur Verwundete aus der Kampffront zurückbringen oder in vorderster Linie bestatten; im schwersten Feuer haben sie bei jedem Weiter Schanzarbeiten ausführen, Munition nach vorn schaffen und den Franzosen Effen in die Stellung bringen müssen. Hierbei sind zahlreiche deutsche Gefangene durch Artilleriefeuer getötet oder verwundet worden.

Aber darüber hinaus hatten die Deutschen, die zu solchen „Arbeitskommandos“ zusammengestellt wurden, noch körperliche Mißhandlungen zu erdulden. Die Verpflegung der deutschen Gefangenen war überaus schlecht. Erst am zweiten Tage bekam jeder ein Viertel Brot und erst am dritten Tage die erste warme Verpflegung in Gestalt — eines kleinen Trübschöpfers voll Kaffee! Leute, die sich krank meldeten, bekamen tagsüber nichts zu essen, sondern nur abends Suppe. Koch- und Waschlagelegenheit fehlten vollständig.

Geradezu unglaublich war die Unterbringung: Die die Schafe wurden die Deutschen in einem von einem Drostortbau umgebenen Biered zwei Tage und eine Nacht zusammengepfercht. Der Morast ging bis über die Knöchel. Es wurde ihnen keine andere Gelegenheit ge-

geben, als stehend ihre Notdurft zu verrichten! So dicht gedrängt waren die Kerker bei Souilly untergebracht! Ein Mann, der dem umgebenen Drostort umhine kam, als er austreten wollte, erhielt von dem Posten einen Bauchschuß, so daß er nach kurzer Zeit verstarb!

Man vergleiche mit dieser unerhörten schändlichen menschenunwürdigen Behandlung die Art der Behandlung, die wir den feindlichen Kriegsgefangenen in Deutschland anteil werden lassen, und die oft genug von neutralen Beobachtern dokumentarisch bezeugt worden ist. Grundsätzlich werden bei uns die Kriegsgefangenen sofort aus dem Feuerbereich gebracht und selbstverständlich nie in der vordersten Linie beschäftigt. Unterkunft und Verpflegung entsprechen den gesundheitlichen Regeln, die wir für unsere eigenen Landeskinde anwenden. Wir lassen uns stets von dem Grundgesetz leiten, im Kriegsgefangenen nicht mehr den Feind, sondern den Menschen zu sehen. Möge dieser traurige Fall unwürdiger völkerrechtswidrigster Behandlung deutscher Kriegsgefangener erneut dazu beitragen, dem neutralen Ausland die Augen darüber zu öffnen, wer in Wahrheit die „Barbaren“ sind.

Von freund und feind.

(Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.)

„U 46“ wohlbehalten im Hafen.

Berlin, 5. Januar.

Das durch französische Berichte als verloren gemeldete deutsche „Unterseeboot 46“ ist wohlbehalten im Hafen angetroffen.

Die französische Phantasie war so weit gegangen, daß sogar der Torpedobootsgerührer genannt wurde, der „U 46“ in der Biscapabucht versenkt haben sollte. Der „Verführer“ „Galion“ sollte die erwünschte Tat ausgeführt haben. Der Fall liegt um so merkwürdiger, als auch eine Verwechselung nicht angenommen werden kann, da überhaupt kein deutsches U-Boot verlorengegangen ist. Das feindsichtige Verlangen nach Erfolgen gegen die deutschen U-Boote hat also den Franzosen einen recht bösen Streich gespielt.

Russische „Helden“ und deutsche „Barbaren“.

Berlin, 5. Januar.

Die Heeresbefehle feindlicher Truppenführer enthalten oft gerade dann, wenn sie die Überlegenheit der deutschen Waffen haben empfindlich spüren müssen, die unglaublichen Schmähungen gegen das deutsche Volk, um den Mut der kampfmüden eigenen Truppen anzukurbeln und vor deutscher Gefangenschaft zu warnen. Ein solches Beispiel liegt wieder in einem von uns erbeuteten Befehl an das 6. sibirische Armeekorps vor. Der Korps-Kommandeur, Generalleutnant Woronow, sagt darin u. a.:

„Es steht uns wieder bevor, in den Kampf mit unserm Todfeind zu treten, der unser Vaterland ausplündert und zerstört, der alle göttlichen und menschlichen Gesetze mißachtet, der unsere Gefangenen quält und unsere Verwundeten tödlich zu Tode schlägt. Schon öfter hat dieser elende Feind und Verräter vor unseren mächtigen und unüberwindlichen Heeren gesiegt.“

Die weiter in dem Befehl ausgesprochene Erwartung, daß das sibirische Korps „den Feind zermalmen“ werde, hat sich natürlich nicht erfüllt, und die bei den Kämpfen gefangenen Russen werden sicher wie Hunderttausende ihrer Kameraden vor ihnen die Erlaubnis gemacht haben, daß die deutschen „Barbaren“ ihre Kriegsgefangenen besser behandeln als die russischen „Helden“ ihre kämpfenden Truppen.

Vergeltung für rumänische Übergriffe.

Budapest, 5. Januar.

Der Direktor der Rüstfabrik, der aus der rumänischen Internierung befreit, augenblicklich sich hier aufhält, teilt mit, daß die Rumänen viele deutsche, österreichische und ungarische Internierten bei ihrer Flucht vor sich hertrieben. Diese mußten den weiten Weg nach

Morgenrot.

Roman von Wilhelm v. Trotha.

66)

Nachdruck verboten.

„Siehst du, Genevieve, als der Krieg dann ausbrach, und ich keine Heimat mehr hatte, da kam mir der Gedanke, als Kriegsberichterstatterin mit ins Feld zu ziehen“, erzählte kurz vor der Abreise Ethel ihrer Freundin, als beide im kleinen Salon Genevieves zusammen saßen, „aber so sind nun einmal diese komischen Deutschen, davon wollten sie absolut nichts wissen: Frauen gehören da nicht hin, betam ich, trotz bester Empfehlungen an die maßgebenden Herren des Generalstabes, zur Antwort. Betätigen Sie sich beim Roten Kreuz, so hieß es, na und da ich sah, daß doch nichts zu machen war, ging ich eben zu Frau von Bülow aufs Gut, denn sie hatte ein großes Johanniterlazarett eingerichtet, und ich bin dem Schicksal dankbar, daß es mich dorthin verschlagen hat. So konnte ich nun doch nach erhaltener Nachricht sofort hierher eilen, den armen Jungen abzuholen. Ja, Kind, was gedenkst du denn nun zu machen?“ setzte Ethel besorgt hinzu und ergriff der Freundin Hand.

„Ja? Ja, ich muß offen gestehen, ich weiß es noch nicht. Mein Vater —“

„Wie, dein Vater,“ unterbrach sie die Amerikanerin, „wo ist er denn?“

„Ach ja, ich sagte es dir noch nicht.“

Und Genevieve berichtete nun darüber das Nötige.

„Hm“, machte Ethel, „weißt du, nach Südfrankreich ging ich an deiner Stelle nicht, lieber in die neutrale Schweiz! Nach Genf, das kannst du ja.“

„Das schon, aber —“

„Mein Gott, Genevieve, daß du jetzt nicht nach Paris an deine Bank schreiben kannst, weiß ich allein. Hier hast du fürs erste 1000 Franken, schreib mir bald deine Adresse, dann sende ich dir mehr, und nun kein Wort darüber. — Wende dich an den deutschen Arzt, er wird alles in die Wege leiten, damit du keinerlei Schwierigkeiten hast.“

Genevieve sah das ein und versprach, den Rat ihrer Freundin zu befolgen.

So war denn die Abschiedsstunde gekommen. Kurt drückte der jungen Gräfin, so gut es seine Kräfte gestatteten, zerküßte die Hand, der Stabsarzt hatte Ethel eingebende

Verhaltensregeln für die Reise gegeben und besonders eingeschärft:

„Langsam fahren, Miß Wilcox!“

Karl Blume sah als Schutzwache mit seinem Karabiner neben dem Wagenführer, und Ethel hatte einen bequemen Sitz neben dem lang im Wagen liegenden Kranken.

So fuhr das Auto langsam zum Tore hinaus. Am dritten Tage rauschte unter ihnen der Rhein, und am sechsten Tage fuhr es langsam durch das wappengeschmückte Tor von Groß-Wilhelmsdorf.

Die Standorte stand halbmaß!

O Gott, dachte Ethel, was ist da bloß geschehen. Kurt durfte nichts erfahren, und er sah auch nichts, denn er war sehr matt. Nur einmal lächelte er glücklich auf, als Mutterchen ihrem lieben Jungen einen langen Kuß auf den wieder feberheißes Mund drückte. Dann schloß er sich ein. Er fragte auch später nach niemandem, denn nun erst hatte ein geschickter Chirurg eingegriffen und die schweren Wunden in Behandlung genommen. Da war denn auch einmal das Wundheiler gekommen und hatte ihn tüchtig gepackt, aber Mutter und Ethel war auch Karl Blume hatten Tag und Nacht bei ihm gewacht, bis er über den Berg war.

Alles ging still und ruhig seinen Gang.

„Wo ist eigentlich meine liebe Hummel, die Trude?“ fragte er, als es ihm besser ging, und sein sonst stets so munteres Schwesterchen, die junge Frau, sah gar nicht liegen.

Da traten der Mutter ein paar Tränen in die Augen und sie sagte leise:

„Walter Küngow ist in der Schlacht an den Masurischen Seen den Heldentod fürs Vaterland gestorben.“

„Die arme kleine Trude“, konnte Kurt nur herausbringen, dann ging die Mutter, und Karl Blume blieb allein bei ihm, denn Ethel war zu Landrats hinübergefahren, morgen sollte die Beilehung Walters hier auf Groß-Wilhelmsdorf sein.

„Nun, Karl, du machst so ein so trauriges Gesicht, was ist's denn? Gehst's deinem zukünftigen Schwager Gängel schlechter?“

„Ich und meiner Schwester Trude geht es ja leidlich gut hier, aber der Vater —“

„Wie, was ist mit ihm?“

Schluß folgt.

Bunte Zeitung.

Vorschau auf 1917. Einer Vorschau auf das Jahr 1917, die ein Wiener Blatt veröffentlicht, entnehmen wir folgende Zeilen: Das Jahr 1917 gilt als ein gemeines Jahr von 52 Wochen und einem Tag. Wenn jedoch dieser eine Tag, wie nicht ganz ausgeschlossen, der Freitagstag ist, so kennzeichnet sich die Bezeichnung gemeines Jahr als eine Ehrenbeleidigung, die sich das neue Jahr durchaus nicht gefallen zu lassen braucht, und die vielmehr das verfluchte Schaltjahr 1916 verdient hätte, das mit seinem Schalttag den Krieg nur unnötig verlängert hat. Unsere christliche Zeitrechnung rechnet im Winter nach dem gregorianischen Kalender, im Sommer nach der verbesserten Sommerzeit, die um eine Stunde vorausschreitet. Der Fehler, den wir bei letzterer durch zu frühes Aufstehen machen, wird dadurch wieder gutgemacht, daß im Winter das Licht- und Kaffeekaus um eine Stunde früher angespiert wird. Sonn- und Feiertage zählt das Jahr 1917 zusammen 66, Feiertage mindestens 156, geldlose 183. Normaltage nennt man die Tage, an denen die Lebensmittel und Bedarfsgegenstände wieder normal sein werden. Es wird dies im Jahre 1917 der Fall sein am 1. April. Bewegliche Feste. Das bewegliche ist seit den letzten Jahren unstrittig das Friedensfest, weil es vollständig von Weihnachten auf Ostern und von Ostern auf Pfingsten verschoben wird. Allem Anschein nach wird es auf den jüngsten Tag fallen.

Was die Jahreszahl 1917 verkündet. Ein Rathe-matiker hat das „Geheimnis“ des Jahres 1917 ergründet und festgestellt, daß es für uns ein wirkliches „Jahr des Heils“ zu werden verspricht. Die Quersumme von 1917 ist 18, nach allen Regeln der Zahlenmagie eine treffliche Zahl, da sie zweimal durch 3 und demgemäß durch 2 teilbar ist. „Alles Dreifache ist vollkommen“, lautet ein alter Spruch. Die Zahl 1917 selbst ist sogar dreimal durch 3 teilbar, und man erhält als Endergebnis der Teilung 71. Stellt man 18 und 71 nebeneinander, so ergibt sich 1871, die Jahreszahl des für Deutschland glücklichen Frankreichs Friedens. So läßt sich aus der Jahreszahl 1917 herauslesen, daß sie unserem Lande ebenso wie 1871 den ersehnten friedlichen Frieden bescheren werde. Was zu beweisen war!

So dinst
racht! Ein
sam, als
en Bauh-
chändlichen
ehandlung,
Deutschland
neutralen
t. Grund-
lofort aus
nie in der
erpflegung
für unsere
s stets von
mehr den
Lage dieser
Bekämpfung
gen, dem
en, wer in
[dunaen.]
Januar.
gemeldet
Dafen ein-
angen, dah
urde, der
ollte. Der
ausgeführt
s auch eine
da über-
ist. Das
deutschen
den Streich
baren".
Januar.
er enthalten
r deutschen
laublichen
den Rat
in und vor
des Beispiels
fehlt an das
ommandeur.
mit unterem
ändert und
Gefahr mit
unser Ver-
hat dieser
chigen und
Erwartung,
en" werde,
Kämpfen
ende ihrer
haben, dah
n besser be-
kämpfenden
iffe.
Januar.
er aus der
ich sich hier-
ische, über-
Rucht vor
Ben nach
at das Tadt
entnehmen
als ein ge-
ag. Wenn
blossen, der
zeichnung ge-
ch das neue
ch, und die
ient hätte,
ötig verlän-
im Winter
nach der ver-
geht. Der
s Anstehen
im Winter
früher sage
Jahr 1917
eldlose 28.
e, an denen
der normal
er Fall sein
schle ist teil
weil es bei
Ostern auf
ach wird es

Verfahren zu Fuß auszuheilen. Das deutsche Kommando bezeichnete hierauf 800 Soldaten als Geiseln. Falls die Unterthanen der Mittelmächte keine bessere Behandlung erfahren, werden die Soldaten nach Anatolien abgeschoben und müssen die Märsche gleichfalls zu Fuß auszuheilen. Von dieser Maßregel wurde das rumänische Oberkommando in Kenntnis gesetzt.

Die gefährliche Fahrt nach England.

Kopenhagen, 5. Januar.

Da die Schifffahrt in der Nordsee infolge der langen und dunklen Winternächte mehr gefährlicher geworden ist, zumal auch alle Küstenleuchtfeuer ausgelöscht sind, hat eine große Anzahl dänischer Segelschiffe nun die Fahrt nach England eingestellt. Dazu kommt, daß die Engländer die Schiffe zwingen, auf der Einfahrt Grubenholzladung mitzuführen, da ihnen sonst die Einnahme von Kohlenladung als Rückfracht verweigert wird. Da aber Grubenholz als Baumware erklärt ist und die Schiffe mit solchen Ladungen häufig von deutschen U-Booten abgefangen werden, sind die Fahrten nach England auch aus diesem Grunde jetzt mit so großer Gefahr verbunden, daß die Nieder der Segelschiffsgesellschaften es nun vorziehen, die Schiffe vorläufig den Winter über im Hafen hängen zu lassen.

Kriegszeiten in Galiläa.

In jenseitiger Weise schildert ein Schweizer Lehrer, der in Kassa wohnt, wie das Land der heiligen Stätten sich dem Kriege angepaßt hat. Er schreibt:

Am Rande des jetzt einem Kriegslager gleichenden Genes A siehe und werke ich einen Blick auf das weithin leere Meer - nein, leer ist keine Oberfläche nicht. Da oben, ganz weit in der Ferne, schimmert grau ein U-Boot, das immer näher heranrückt und immer deutlicher erkennbar wird. "Forghetta" (Fregatte), flüchtet mein arabischer Begleiter und sucht angstvoll nach einem Unterschlupf. Im Gehen zeigt er mir noch ein zerbrochenes Haus gegenüber: das ehemalige deutsche Konsulat, jetzt in Trümmer geschossen. "Was soll das bedeuten, Ahmed?" - "Eine Woche Forghetta drei Bomben geschickt, um das albanische Konsulat zu zerstören. Geschickt einen Westub (Brief), daß französische Schiffe schießen." Die schlichten, abgedruckten Sätze erklären mir deutlich den Vorfall (seinerzeit auch in deutschen Blättern geschildert). Ich wandere durch die Stadt (Nissa). Eine eigenartig schwüle Stimmung herrscht überall. Der einst so lebhafteste Hafen ist durch militärische Posten für jeden Besucher abgeschlossen, und still ist es auch auf dem großen, europäisch ausgestatteten Bahnhof. Ich bestimme einen Wagen nach Libias. Der Wagenführer, ein alter Bekannter, behandelt mich barisch, fragt nach meinem Paß und erklärt, erst fahren zu wollen, wenn ich ihm meine "Wesita" (Passierschein) vorzeige. Ich besorge mir den Schein und fahre gegen Abend in Gesellschaft einiger Kolonistenfrauen und eines alten Arabers durch das nordöstliche Stadttor gegen die Festungsmauer zu, auf der erst im Tale, dann auf dem Rücken des südgaliläischen Gebirges fahrenden Straße nach Nazareth und Libias.

Wir gelangten erst gegen Morgen nach Nazareth und beschloßen, den Vormittag hier zuzubringen. Wie gewaltig sich doch das friedliche Städtchen im Laufe der Kriegsmomente verändert hatte. Gleich am Eingangstor, unter an der in einem steinernen Becken eingefassten Marienquelle, wo sonst das patriarchalische, von allen Orientreisenden bewunderte Bild der Wasserträgerinnen und der großen ovalen Krügen auf Kopf oder Schulter das Auge entzückte, leben wir einen Trupp türkischer Reiter, die ihre Pferde tränken und waschen. Und dann sehen wir Haubigen und Munitionswagen, und zum Stadttor hinaus reitet eine Schwadron Reiter unter den schmetternden Tönen der Trompeten, die von einigen kräftigen Burichen an der Spitze des Reges gefolgt werden. Um das sonst von alten und jungen Bürgern belagerte russische Soldat herum gehen und laufen türkische Artilleristen mit ihren blaugestreiften grauen Uniformen, stehen Offiziere und Polizeibeamte, lagern Soldaten und wiehern die Pferde, denen man es ansieht, daß sie soeben von einer anstrengenden Fahrt zurückgekehrt sind. Die Straßen der Stadt sind für diese Zeit recht belebt, doch sieht man fast keine einzige Frauengestalt und überhaupt keine einheimischen Bürger, alle leben jetzt, wo die Soldaten die Stadt füllen, in kleinen Häuschen in den Gassen der Oberstadt.

Nachdem wir noch einige Weißbrotstücken des an antiken Kulturresten so reichen Städtchens rasch besichtigt und ein paar Offiziere erkannt und begrüßt hatten, machten wir uns gegen Mittag auf den Weg nach Libias. Das bald erreichte, europäisch anmutende schön gelegene und noch manche alte Ruine aufweisende Dorf steht kana zeigt auch die Spuren der gegenwärtigen Zeit: das russische Kloster ist geschlossen und wird von 6 Wachen bewacht, ein guter Teil des sonst sehr gern besuchten Waldes in der Umgebung wurde abgeholzt, der Wald wird neu gepflanzt, und hier und da sieht man einen langen Zug mit Waffen und Munition besetzter Kamele, die in der Richtung nach Libias sich bewegen. Ohne Zwischenfall langen wir gegen Abend in Libias an, nachdem wir eine in ihrer Art einzig dastehende Ban-Licht, die so viele Erinnerungen an die biblische Geschichte wachruft, durchquert haben. Auch über Libias, Mosch Pinah, Jeshud und Matulla, im Friedenszeiten Verlen für ihrer Landschaftsbereitschaft, hat der Krieg Einsamkeit und Stille gebracht.

Lokales und Provinzielles.

Wetterblatt für den 7. und 8. Januar.

Sonnenaufgang	8 ¹⁷ (8 ¹⁷)	Monduntergang	7 ¹¹ (8 ¹⁷)
Sonnenuntergang	4 ¹¹ (4 ¹¹)	Mondaufgang	3 ¹¹ (4 ¹¹)

Vom Weltkrieg 1915/16.

7. 1. 1915. Der deutsche Hilfskreuzer "Kronprinz Wilhelm" versenkt mehrere englische Handelschiffe. - 1916. Die russischen Verluste bei den Neulandkämpfen an der beharabischen Grenze und an der Strupa werden auf 50.000 Mann geschätzt.

8. 1. 1915. Russische Kriegsschiffe beschießen völkerrrechtswidrig die offene Stadt Sinesse. - 1916. Das englische Unterseeboot "E 17" gesunken.

7. Januar. 1829 Erzhilfner Peter Wisker gest. - 1831 Erster Staatssekretär des Reichspostamtes Heinrich v. Stephan geb. - 1834 Philipp Reis, Erfinder des Fernsprechers, geb. - 1916 Deutscher Luftmarsch auf das englisch-französische Panzer bei Saloniki.

8. Januar. 1642 Galileo Galilei gest. - 1794 Justus Möser gest. - 1811 Ausfühler Nikolai gest. - 1822 Amerikanischer Naturforscher Alfred Russel Wallace geb. - 1828 Voltaire Wilhelm v. Kardorff geb. - 1836 Engländer Walter Alma-Adams geb. - 1867 Wilhelm Stölze, Begründer eines stenographischen Systems, gest. - 1915 Landung der "Guden"-Kampfschiffe bei Dordra.

Die Mondfinsternis am 8. Januar. In den Morgenstunden des 8. Januar findet eine totale Mondfinsternis statt, die auch in unseren Gegenden bei günstiger Witterung zu beobachten sein wird. Die Finsternis wird in ganz Mittel- und Westeuropa zu sehen sein, ferner auch im nordwestlichen Afrika, auf dem Atlantischen Ozean, in Amerika, auf dem Stillen Ozean, im nordöstlichen Asien und teilweise auch in Australien. Die Finsternis beginnt morgens 6 Uhr 50 Min. und endet 10 Uhr 39 Min. mittags. Die vollständige Verfinsternis dauert von 9 Uhr bis 9 Uhr 29 Min. In unseren Gegenden ist nur ein Teil der Finsternis sichtbar, da der Mond bei uns schon vor dem Ende der Finsternis untergeht. Die vollständige Finsternis wird in den Gegenden westlich der Linie Zutterburg - Thorn - Schweidnitz zu beobachten sein. In den Orten westlich der Linie Kiel - Bremerhaven - Weyden geht der Mond erst nach der Mitte der Finsternis unter. Jedenfalls lohnt es sich, das eigenartige Naturschauspiel zu betrachten. Die wissenschaftliche Beobachtung der Finsternis wird zwar infolge des Krieges wesentlich eingeschränkt sein, als sie sonst erfolgen würde; trotzdem werden die Astronomen auch diese Gelegenheit nicht unbeachtet vorbeigehen lassen.

Falsche Parlehnstaschenscheine. Seit einiger Zeit sind falsche Zweimark-Parlehnstaschenscheine im Umlauf. Die Scheine sind, wenn man sie nur flüchtig betrachtet, nicht sofort als gefälschte erkennbar, da sie verhältnismäßig gut hergestellt sind. Sie gehören der ersten Ausgabe an, sind mit einer etwas helleren rosa Farbe gedruckt als die echten und haben etwas stärkeres Papier. Außerdem hat mit dem Fälscher der Druckfehler kein Spiel getrieben: auf der Vorderseite ist in der Straßendruckung in der zweiten Zeile statt "oder" das Wort "über" zu lesen. Ein besonderes Kennzeichen der Fälschung weist die Rückseite auf. Bei den echten Scheinen befindet sich in dem Mittelfeld zu beiden Seiten des Reichsadlers je ein Medaillon mit einer "2" in der Mitte; diese Zahl fehlt bei den falschen Scheinen in beiden Medaillons. Leider ist es bis jetzt nicht gelungen, dem Fälscher und den Verursachern auf die Spur zu kommen.

Hachenburg, 6. Jan. Auch am heutigen Tage hielt der gestern eingetretene Schneefall bei leichtem Frost an. Die Höhen tragen bereits eine halbfußhohe Schneedecke, so daß die von der Jugend herbeigesehnte Schlittensfahrt vor sich gehen kann. Das Hochwasser geht infolge des eingetretenen Temperaturwechsels und des Aufhörens der Regenfälle schnell zurück.

Die Raupennester beseitigen! Es ist jetzt wieder die Jahreszeit gekommen, in der den Besitzern und Pächtern von Grundstücken und Gärten im eigenen und allgemeinen Interesse die Pflicht obliegt, die an den Bäumen, Sträuchern und Hecken befindlichen Raupennester zu entfernen und zu verbrennen, damit die überwinterten Raupen im kommenden Frühjahr an Blüten und Blättern keinen Schaden anrichten können. Auch ist jetzt die Zeit, die auf den Ästen und Zweigen der Obstbäume wachsenden Misteln zu beseitigen. Diese Schmarotzerpflanzen sind auf den unbelaubten Bäumen sehr leicht erkennbar. Ferner sind jetzt abgestorbene Bäume, dürre Äste und Aststümpfe zu entfernen, da alles dürre und abgestorbene Holz besonders während des Winters einen Unterschlupf der Obstschädlinge bildet.

Merlenberg, 5. Jan. Dem Kreisbauhof ist von der Landesfüttermittelfabrik eine größere Menge Roggen- und Weizenkleie zur Verfügung gestellt, die nunmehr an die Gemeinden zur Verteilung gelangt, die sich bisher in hervorragender Weise an der Aufzucht der von dem Kommunalverband zu liefernden Buttermenge beteiligt haben. Die Kleie wird nur an die Landwirte abgegeben, die regelmäßig bisher dem Kreise Butter geliefert haben. Der Preis der Kleie stellt sich auf 8.50 Mark pro Zentner.

Vom Westerwald, 5. Jan. In nächster Zeit wird auch die Frage, ob sich die Zusammenlegung oder Stilllegung von Steinbrüchen im Westerwald zur Durchführung des Hilfsdienstgesetzes als notwendig erweisen wird, zur Entscheidung kommen. Obwohl noch nichts bestimmtes über diese Frage vorliegt, kann seitens der beteiligten Arbeiter und Gemeinden zu dieser Angelegenheit nicht früh genug Stellung genommen werden, wenn nicht eines Tages die ganze Öffentlichkeit vor vollendete Tatsachen gestellt werden soll. Jedenfalls lassen sich bei allseitigem ernstem Willen Mittel und Wege finden, unnötige Härten zu vermeiden. Auch sonst enthält das Hilfsdienstgesetz eine Menge von Einzelheiten, die für die Beteiligten sehr wichtig sind, über die in der Tagespresse wegen Raummanas nicht erschöpfend berichtet werden kann. Zur näheren Orientierung aller Beteiligten und besonders zur Stellungnahme zur Frage etwaiger Betriebszusammenlegungen oder Einstellungen finden am 6. und 7. Januar in Vangenhahn und Wilsenroth vom christlichen Steinarbeiterverbande einberufene Versammlungen statt. Auch in anderen Orten hiesiger Gegend werden noch Versammlungen abgehalten.

Altentkirchen, 4. Jan. Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse sind wieder zwei Kriegsteilnehmer aus unserm Kreise ausgezeichnet worden, und zwar der Gefreite Aloys Brenner, Sohn der Witwe Friedr. Wilh. Brenner von Fensdorf, wegen hervorragender Tapferkeit in den heißen Kämpfen an der Somme, und der Unteroffizier Jung, Sohn des Polizeidiener a. D. Ferd. Jung von Fensdorf.

Frankfurt a. M., 5. Jan. Die Flutwelle des gegenwärtigen Hochwassers hat im Main gestern abend 4.50 Meter Höhe erreicht. Seit Mittwoch nachmittag stieg das Wasser um nahezu einen Meter. Die Ufergelände sind weithin tief unter Wasser gesetzt. Die an Stelle

der alten Brücke über den Main führende hölzerne Notbrücke wurde wegen der Gefahr für den gesamten Fuß- und Fußgängerverkehr polizeilich gesperrt. Zahllose Baumstübe und Bauhölzer von der Mainanstation bei Hanau trieben talwärts. Auch die großen Ries- und Sandhaufen zu beiden Seiten des Stroms sind mit fortgerissen worden. Bei Höchst stehen die Ufer- und Verladeanlagen ebenfalls tief unter Wasser, ebenso die städtischen Parkanlagen. Das Druck- und Stauwasser der wild dahintossenden Ridda ergießt sich noch fortwährend landeinwärts und hat jetzt auch das Gelände zwischen Nied und Höchst überflutet. Wenn nicht noch weiterer Regen eintritt, hofft man, daß vom Freitag an die Fluten zurückgehen. Schon jetzt lassen sich die Schäden teilweise übersehen, die das Hochwasser angerichtet hat. Am schwersten litten die Kanalisierungsarbeiten zwischen Alschaffenburg und Frankfurt. Das meiste Bauholz wurde von den Wassern fortgerissen. Vom Holzlagerungsplatz der Holzgroßhandlung Schermann (in Duisburg) bei Groß-Steinheim führten die Fluten für 15.000 Mark Gruben- und Bauhölzer weg. Was davon wieder eelangt werden kann, dürfte nicht der Rede sein. Seit heute früh 5 Uhr fällt das Wasser langsam.

Nah und fern.

Berlin als Muster für den bargeldlosen Verkehr. Zur Förderung des bargeldlosen Verkehrs hat der Minister des Innern den Regierungspräsidenten eine Denkschrift des Berliner Stadtkammerers Böhm über die in Berlin getroffenen Maßnahmen zugehen lassen, ebenso eine Sonderausgabe des Berliner Gemeindeblattes, in der die bisher darüber ergangenen Verfügungen enthalten sind. Die Denkschrift ist den großen Städten und geeigneten Landkreisen ausgestellt worden, wobei ihnen die Berliner Anordnungen zur Nachahmung empfohlen wurden.

Über 215 Millionen Mark Kriegsunterstützungen. Die lediglich an Kriegsfamilien gezahlten Unterstützungen der Stadt Berlin haben im Dezember mehr als 13 1/2 Millionen Mark betragen. Die Mietbeihilfen an Kriegsfamilien beliefen sich im Dezember auf 2.108.268 Mark. Insgesamt betrugen die bisher an Kriegsunterstützungen gewährten Beträge 215 1/2 Millionen Mark.

Türkische Studierende in Deutschland. Die Zahl der bisher durch die deutsch-türkische Vereinigung zum Studium nach Deutschland gelandeten türkischen Studenten beträgt nach einer Meldung Konstantinopeler Blätter 232; davon studieren 157 auf eigene Kosten, 36 auf Kosten der Vereinigung, während die übrigen 49 Stipendien erhalten. 143 dieser Studenten besuchen technische Hochschulen, 23 studieren Medizin, und der Rest studiert an landwirtschaftlichen Hochschulen.

Zahlartenverkehr zwischen Feld und Heimat. Durch die vor einiger Zeit erfolgte Zulassung des Zahlartenverkehrs aus dem Felde mit der Heimat bietet sich für die Volkskassendenden eine günstige Gelegenheit, ihren Zahlartenverkehr schnell abzuwickeln. Zu dem Zwecke empfiehlt es sich, daß die Volkskassendenden bei Versicherungen an Heeresangehörige, Marktentender, und sonstige Wirtschaftsbetriebe im Felde Zahlarten beifügen, auf denen ihre Kontonummer und ihre Kontobezugsnummer vorgebrucht sind.

Gute Preise. In Kossbrunn in Unterfranken wurde einem Frankfurter Automobil folgende Ladung abgenommen: 1 geschlachtetes, zerlegtes Schwein von 116 Pfund, 1 eingepökeltes Schwein, geräucherter Schinken und geräucherter Rindsaugen, 58 Pfund Leber- und Bratwürste, 35 Pfund geräucherter Brechlad, 1 Säckchen mit Walnüssen, 1 Kistchen Eier, 2 Wänle und 2 lebende Hähne, 1 Sack mit 1 1/2 Zentner Mehl, 1 junges Reh und 1 Sack mit Erbsen.

Ferienverlängerung zwecks Kohlenersparnis. Das deutsche Ministerium des Innern hat auf eine Anregung des stellvertretenden Generalkommandos in Frankfurt a. M. angeordnet, daß für das ganze Großherzogtum Hessen die Weihnachtsferien bis zum 16. Januar verlängert werden; es sollen auf diesem Wege Ersparnisse an Kohlen erzielt werden.

Große Stiftung. Der Senator Vossel in Lübeck stiftete eine halbe Million Mark für Kriegshinterbliebene und weitere 500.000 Mark zum Bau einer Schwimmhalle.

Wintersport und Lebensmittelförderung in Bayern. In den bayerischen Wintersportplätzen, insbesondere in Garmisch-Partenkirchen liegen die Fremdenanmeldungen in solchem Umfange vor, daß die bayerischen Behörden der neuen Zuwanderung mit Besorgnis entgegensehen. Die Gasthöfe, Wirtschaften, Pensionen usw. sind dahin verhängt worden, daß Zuweisungen an Lebensmitteln aus Anlaß des Winterfremdenverkehrs auf keinen Fall an die Kommunalverbände erfolgen werden.

Auch heute noch

kann der täglich erscheinende "Erzähler vom Westerwald" für das erste Vierteljahr (Januar-März) 1917 bestellt werden. Die bis jetzt erschienenen Nummern des neuen Vierteljahres werden, soweit vorrätig, kostenlos nachgeliefert. Die gegenwärtige ernste Zeit macht es jedem Bürger zur Pflicht, eine gutgeleitete Tageszeitung zu halten. Deshalb bestelle jeder, der noch nicht Bezüger ist, den

Erzähler vom Westerwald.

Bei allen Postanstalten und Briefträgern kann der "Erzähler" zum Preise von 2.22 M. frei ins Haus gebracht, bei der Post abgeholt 1.80 M., bestellt werden.

Auch unsere Zeitungsboten sowie die Geschäftsstelle in Hachenburg nehmen Bestellungen zum Preise von 1.80 M. vierteljährlich, 60 Pfg. monatlich (ohne Bringerlohn) jederzeit entgegen.

Der Verlag des "Erzähler vom Westerwald" Hachenburg, Wilhelmstraße.

und diese wiederum sind angewiesen worden, dafür zu sorgen, daß die Belieferung der Fremdenbetriebe mit Lebensmitteln keinesfalls auf Kosten der einheimischen Bevölkerung erfolge.

Ein neuer Sproß des Hauses Wagner. Siegfried Wagners Gattin ist, einer Meldung aus Bayreuth zufolge, von einem Knaben entbunden worden.

Das juristische Studium nach dem Kriege. Die Rektoren und die Dekane der juristischen Fakultät der deutschen Universitäten sind in Eisenach zusammengetreten, um über die Gestaltung des juristischen Studiums nach dem Kriege zu beraten. Die Beratungen sind vertraulicher Natur.

Schauspieler und Regimentskommandeur. Oberleutnant und Regimentskommandeur Grimm, der bis Kriegsausbruch unter dem Namen Provence ein hervorragendes Mitglied des Geraer Hoftheaters war, hat mit dem Kreuz der Ritter des Hohenzollernischen Hausordens mit Schwertern, das ihm dieser Tage verliehen wurde, den letzten Kriegssoldaten, darunter das Eisener Kreuz erster Klasse, erworben. Augenblicklich liegt Oberleutnant Grimm schwer verwundet im Elisabeth-Krankenhaus zu Berlin.

Erfreuliche Wirkung unseres Friedensangebotes. Aus Freude über Deutschlands Friedensangebot gab der Geheimere Kommerzienrat Bankier Arnold in Dresden für die von seinem verstorbenen Bruder gegründete soziale Stiftung 25 000 Mark und verpflichtete sich namens seines Hauses, 53 Jahre lang der Stiftung jährlich den gleichen Betrag zu zahlen. Die Gabe soll auch der Kriegsfürsorge zugute kommen.

Grubenunglück in Oberschlesien. Im Ostfeld der fiskalischen Kohlengruben zu Anurrow (Kreis Gleiwitz) brach ein Grubenbrand aus. Acht Bergleute wurden dabei getötet; eine Anzahl anderer wurde durch Brandgase verletzt. Der Betrieb dürfte in einigen Tagen wieder eröffnet werden.

Die Rechtsseite der Kagensteuer. Die Stadtverordnungen in Striegau in Schlesien stimmten in ihrer letzten Sitzung der Aufhebung der Kagensteuer zu, weil nur 77 Kagen versteuert wurden, sich aber seit Einführung dieser Steuer die Klagen über Zunahme von Ratten und Mäusen stark gemehrt haben. Aus ähnlichen Erwägungen hat vor einiger Zeit auch die Biegnitzer Stadtverordnetenversammlung die Kagensteuer abgelehnt.

Selbstmordversuch des Mörders Adler. Der Mörder des Grafen Stürgkh, Dr. Friedrich Adler, hat im Gefängnis einen Selbstmordversuch gemacht, indem er sich zu erhängen versuchte. Er konnte rechtzeitig abgechnitten werden. Es ist möglich, daß die Verhandlung gegen ihn eine Verzögerung erfährt.

Wilhelm Stolze-Gedentag. Am 8. Januar jährt sich zum fünfzigsten Male der Todestag Wilhelm Stolzes, des Begründers der nach ihm benannten Kurgesellschaft. Stolze war geborener Berliner und seinem Berufe nach ursprünglich Versicherungsbeamter. Daneben wirkte er als Privatlehrer. Sprachstudien lenkten ihn auf das von ihm ausgebildete stenographische System, an dem er zwei Jahre arbeitete, und das auf dem Gabelbergerischen System fußt. Seit 1848 war Stolze als Parlamentsstenograph tätig und später Vorsteher des stenographischen Büreaus der preussischen Zweiten Kammer. Das Ergebnis seiner

Arbeiten enthalten die von ihm herausgegebenen Lehrbücher. In den 70er und 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde sein System einer Durchsicht unterzogen, und es entstanden neben Alt-Stolzeanern Neu-Stolzeanern und Mittel-Stolzeanern. Schließlich vereinigte sich Stolzes stenographisches System mit dem Schreibern. Alle Versuche, in der deutschen Kurgesellschaft durch Verschmelzung der Schule Stolze-Schreibern und der Gabelbergerischen Schule eine gewisse Einheitlichkeit herbeizuführen, sind leider gescheitert.

Volks- und Kriegswirtschaft.

*** Ertragslohn und Sohlenlohn.** In Rücksicht auf die gebotene Sparsamkeit im Gebrauch von Bodenleber werden im Schuhwarenhandel sowohl in der Herstellung als auch in der Ausbesserung von Schuhwaren Ertragslohn angewendet. — Ertragslohn, Sohlenlohn und Sohlenbesserungen. Eine neue Bundesratsverordnung bestimmt, daß derartige Ertragslohn nur mit Zustimmung der Ertragslohn-Gesellschaft m. b. H. in Berlin gewerkschaftlich hergestellt, zur gewerkschaftlichen Herstellung oder Ausbesserung von Schuhwaren oder Schuhwarenbestandteilen verwandt oder in den Verkehr gebracht werden dürfen. Betriebe, deren Inhaber oder Leiter sich als unzuverlässig erwiesen haben, können geschlossen und die vorhandenen Bestände an Rohstoffen der Allgemeinheit dienstbar gemacht werden. Die Bekanntmachung über untouglische Schuhwerk vom 21. Juni 1916 tritt außer Kraft, lediglich die Bestimmungen über die Kennzeichnung von vor dem 10. Juli 1916 unter Verwendung von nicht zugelassenen Ertragslohn hergestellten Schuhwaren bleiben aufrechterhalten.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:
Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

Anmeldung zur Stammrolle.

Die sich in Hachenburg aufhaltenden Wehrpflichtigen, die bis zum 31. Dezember 1899 geboren sind, werden hierdurch aufgefordert, sich spätestens bis zum 12. Januar 1917 bei mir zur Landsturmrolle anzumelden, soweit sie es bisher noch nicht getan haben. Auswärts geborene Wehrpflichtige haben den Geburtschein mitzubringen.
Hachenburg, den 4. 1. 1917. Der Bürgermeister.

Speisemöhren und Rotkraut werden am Montag, den 8. d. Mts., vormittags von 1/2 10—12 Uhr an Phil. Schneiders Magazin verkauft.
Hachenburg, den 5. 1. 1917. Der Bürgermeister.

Ztg. Nr. 2. 11550. Marienberg, den 22. Dezember 1916.
An die Herren Bürgermeister u. Fleischbeschauer des Kreises.
Ich mache hiermit darauf aufmerksam, daß es unzulässig ist, daß Schweine ohne Gelbdruck des Kommunalverbandes und ohne daß der Schlachtleiter erteilt ist, geschlachtet werden. Hierbei ist es völlig gleichgültig, ob es sich um wirklich schlahtreife Schweine oder um Wagschweine oder um Ferkel handelt.

Das Fleisch von unerlaubten Hauschlachtungen verstößt nach § 16 der Verordnung vom 2. Oktober, Kreisblatt Nr. 82, dem Kreise. Ein Entgelt hierfür wird nicht gezahlt. Die Beachtung dieser Bestimmungen ist auf das Schärfste zu überwachen und es sind mir Verstoße unverzüglich anzuzeigen.

Alles Fleisch aus Rotchlachtungen ist gemäß § 20 der Verordnung vom 2. Oktober an die von dem Vorsitzenden des Kreisausschusses zu bezeichnende Stelle abzuliefern und von dieser zu verwerten. Es wird infolgedessen hiermit angeordnet, daß das Fleisch aus allen Rotchlachtungen an die Gemeinde, in der die Schlachtung stattfindet, abgeliefert ist. Der Verkauf soll zu einem angemessenen Preise erfolgen, der aber nicht der Höchstpreis für vollwertiges Schlachtleberfleisch sein darf. Damit die Preisgestaltung für Rotchlachtungsfleisch im Kreise eine einheitliche wird, werden Grundpreise festgesetzt und in den nächsten Tagen veröffentlicht. Ergibt eine Vergleichung zur Bewertung des Fleisches in der betreffenden Gemeinde nicht vor, so ist mir von dem betr. Bürgermeister telephonisch Anzeige zu erstatten, damit ich wegen der Verwertung anderweit Anordnung treffen kann.

Die Herren Bürgermeister werden um ortsübliche Bekanntmachung ersucht.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Wird veröffentlicht.

Hachenburg, den 5. 1. 1917. Der Bürgermeister.

Marienberg, den 27. Dezember 1916.

Essentielle Bekanntmachung.

Veranlagung der Besitzsteuer und der Kriegsteuer.
Auf Grund des § 52 Absatz 1 des Besitzsteuergesetzes und des § 26 Absatz 1 des Kriegsteuergesetzes werden hiermit

- a) alle Personen mit einem steuerbaren Vermögen von 20 000 Mk. und darüber, welche nicht zum Wehrbeitrag veranlagt sind, sowie alle Personen, deren Vermögen sich seit der Veranlagung zum Wehrbeitrag um mehr als 10 000 Mk. erhöht hat;
- b) alle Personen, deren Vermögen sich seit dem 1. Januar 1914 bis 31. Dezember 1916 um mehr als 3000 Mk., auf mindestens 11 000 Mk. erhöht hat,

im Veranlagungsbezirk aufgefordert, die Besitzsteuer- und Kriegsteuerveranlagung nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Januar bis zum 15. Februar 1917 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Andere als die oben bezeichneten Personen sind zu der freiwilligen Abgabe einer Besitzsteuer- und Kriegsteuerveranlagung berechtigt. Von dieser Befreiung Gebrauch zu machen, liegt im dringenden Interesse der Beteiligten, um unnötliche Veranlagungen seitens der Veranlagungsbehörden auszuschließen.

Die oben bezeichneten Personen sind zur Abgabe der Vermögenserklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen wird jedem Beteiligten das vorgeschriebene Formular von heute ab im Amtsbüro des Unterzeichneten und bei den Gemeindebehörden kostenlos verabreicht.

Die Einreichung schriftlicher Erklärung durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefs. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten während der Geschäftsstunden in seinem Amtsbüro vom 8—12 Uhr zu Protokoll entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung verläßt, ist gemäß § 54 des Besitzsteuergesetzes mit Geldstrafe bis 500 Mk. zu der Abgabe anzuhalten; auch hat er einen Zuschlag von 5 bis 10% der geschuldeten Steuer zu leisten.

Wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben in der Besitzsteuer- und Kriegsteuerveranlagung sind in den §§ 76, 77 des Besitzsteuergesetzes und den §§ 33, 34 des Kriegsteuergesetzes mit Geldstrafen und gegebenenfalls mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bedroht.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Veranlagungskommission.

Wird veröffentlicht.
Hachenburg, den 5. 1. 1917. Der Bürgermeister.

Am Montag, den 8. Januar findet bei der Witwe Lüd der Verkauf von Butter statt und zwar für die Inhaber der Fettkarten mit Nr.

1—100	von vormittags 9—10 Uhr
101—200	10—11 Uhr
201—300	11—12 Uhr
301—400	nachmittags 1—2 Uhr
401—500	2—3 Uhr

Jede Person, mit Ausnahme der Selbstversorger, erhält 60 Gramm.
Hachenburg, den 6. 1. 1917. Der Bürgermeister.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes für den Vaterländischen Hilfsdienst.
Hierzu gibt das stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps das Nachstehende bekannt:

1. Zum Austausch von Militärpersonen, die bei den heimatischen Militärbehörden und militärischen Einrichtungen tätig sind, werden Hilfsdienstpflichtige benötigt für:

Garnisonwachdienst, militärischen Arbeitsdienst (wie Kammern und Küchen der Truppen, Handwerkskassen, Waffenschmiedereien, Wäschereien, Krankenpflege, Artillerie- und Traindepots, Proviant- und Erhaltungsmagazine, San-Depot, Garnisonverwaltungen, Militärparks, Post- und Telegrammüberwachungsstellen, Postprüfungsstellen, Wäschereien, Schlachtereien usw.), Schreiberdienst (insbesondere auch Maschinenschreiber und Stenographen), Ordnungsdienst (insbesondere Telephonisten, Brief- und Paketpostdienst, Botendienst), Kurierdienst, Bahn- und Straßenverkehr (für diesen Dienst kommen in erster Linie gediente Leute — Angehörige von Krieger- und Schützenvereinen — in Betracht).

2. Die Meldungen (möglichst unter Beifügung von Zeugnisabschriften und einem Zeugniszeugnis der Ortspolizeibehörde) sind alsbald unmittelbar bei den militärischen Dienststellen (Inspektionen, Bataillone, Bataillone, Bezirkskommandos, Zigaretten, Proviantämtern, Depots und dergl.) einzureichen, bei denen der Hilfsdienstpflichtige in Tätigkeit treten will.

Aus Zweckmäßigkeitsgründen wird von der Einstellung Wehrpflichtiger über 18 Jahren abgesehen sein.

Unmittelbare Meldung beim stellvertretenden Generalkommando ist unterzogen. Die Meldungen für die beim stellvertretenden Generalkommando und der Kriegsamtsstelle zu besuchenden Stellen nimmt lediglich das Garnisonkommando Frankfurt a. M. (Hochstraße 18) entgegen.

Jeder Hilfsdienstpflichtige darf sich nur bei einer Stelle melden. 3. Die Entlohnung der Hilfsdienstpflichtigen erfolgt bis auf weiteres auf Grund von Arbeitsverträgen nach den ortsüblichen Sätzen, sofern nicht auf Entlohnung verzichtet wird. Die Versicherungsbedingungen und die rechtliche Stellung regeln sich entsprechend diesem Arbeitsverhältnis.

Mit Rücksicht auf den hohen vaterländischen Zweck der Hilfsdienstpflicht wird erwartet, daß sich jeder freiwillig meldet, der fähig ist, eine der genannten Obliegenheiten zu erfüllen.

18. Armeekorps. Stellv. Generalkommando.
Der stellvertretende kommandierende General.
Riedel, Generalleutnant.
Wird veröffentlicht.

Hachenburg, den 5. 1. 1917. Der Bürgermeister.

Hugo Backhaus

Uhren- und Goldwaren-Handlung

Hachenburg

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Taschen- und Wanduhren

Wecker

Goldwaren und Brillen

zu den billigsten Preisen.

Taschenlampen, Batterien und Birnen.

Reparaturen

werden prompt und billig ausgeführt.

Ztg. Nr. 2. 11203. Marienberg, den 21. Dezember 1916.
In Ausführung meiner Anordnung vom 3. Dezember, Kreisblatt Nr. 89, wird hiermit die auf den Kopf der Selbstversorger entfallende Menge an Butter auf 125 Gramm wöchentlich und die auf den Kopf der versorgungsberechtigten Bevölkerung entfallende und nur gegen Fettkarte abzugebende Menge an Butter auf 62 1/2 Gramm wöchentlich bis auf weiteres festgesetzt.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, dies sofort ortsüblich bekanntzugeben und die Verkaufsstellen hierauf besonders aufmerksam zu machen.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich nochmals, mit allem Nachdruck auf die Buttermenge ihrer Gemeinde einzuwirken und dafür zu sorgen, daß diese unter der vorgeschriebenen Einschränkung ihres Verbrauchs ihre Butterüberschüsse einem der zugelassenen Aufkäufer abführen. Für Gemeinden, in denen dies nicht zu erreichen ist, muß die Einführung des Milchlieferungsverzwanges in Betracht gezogen werden. Es ist Pflicht aller Ortspolizeibehörden zu verhindern, daß Butter von den Erzeugern zurückgehalten oder an nicht zugelassene Aufkäufer abgegeben oder gar nach außerhalb geschafft wird.

Es ist in Aussicht genommen, Viehhalter, die reichliche Mengen von Butter zur Ablieferung bringen, eine Belohnung durch Futterprämien zu gewähren.

Auch hierauf ersuche ich die Landwirte ihrer Gemeinde besonders aufmerksam zu machen und ihnen dringend ans Herz zu legen, daß der Kommunalverband bei Erfüllung ihrer Verpflichtungen an den Bedarfsverbände nach besten Kräften zu unterstützen.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Wird veröffentlicht.

Hachenburg, den 5. 1. 1917. Der Bürgermeister.

Bringe hiermit mein

großes Lager in Möbel

Betten und vollständigen Ausstattungen

— Korbwaren —

Kinder-, Sport- und Leiterwagen

Treppenleitern, Nähmaschinen etc.

in empfehlende Erinnerung.

Karl Baldus, Hachenburg.

Karbidlampen

in guter Qualität

Karbid, mittel und fein

empfiehlt

Josef Schwan, Hachenburg.

Salatwürze

ferner

prima schwarzes Bederleff

in kleinen, 1- u. 2 Pfd.-Dosen

sowie

Schuhcreme

empfiehlt

Karl Henney, Hachenburg.

Zigaretten

direkt von der Fabrik

zu Originalpreisen

100 Zig. Kleinverk.	1,8 Pfg.	1,00
100	3	2,30
100	3	2,50
100	4,2	3,20
100	6,2	4,60

Versand nur gegen Nachnahme

von 100 Stück an

Zigaretten prima Qualitäten von

100 bis 200 M. p. Mille.

Goldenes Haus Zigarettenfabrik

G. m. b. H.

KÖLN, Ehrenstraße 34

Telefon A 9008.

Der heutige Nummer liegt die Verlosungsliste 3 1/2 % Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank ausst. F. G. H. K. u. L. vom 4. Dezember 1916 bei, woraus die Leser besonders aufmerksam gemacht werden.

Für 17 Jähr.
Dienstmädchen
sucht Stelle
Bfarrer a. D. Zeigler
in Marienberg.

Einen Lehrling
sucht für sofort oder zu späterer Zeit
Druckerei des „Erzähler“
„Weberwald“ in Hachenburg.

Elektrische Taschenlampen
und Batterien
best. vorrätig bei
Heinr. Orth, Hachenburg.



Nassauische Landesbank.

Verlosungsliste

der

3 1/2% Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank Buchst. F, G, H, K u. L.

Verlosung vom 4. Dezember 1916. — Zahlbar am 1. Juli 1917.

Die mit * bezeichneten Nummern sind aus früheren Jahren noch rückständig und am Schluß nochmals mit den Rückzahlungsterminen aufgeführt.



Buchst. F. a. zu 200 M. 143. 225. 226. 262. 275*. 305. 340. 388. 402*. 482*. 580*. 621. 683*. 690. 695*. 793*. 796. 806. 827. 847. 861*. 899*. 999. 1060. 1233. 1262*. 1349*. 1396. 1571. 1591. 1603. 1608. 1652. 1729. 1767. 1781. 1791. 1873. 1942. 2120. 2124. 2206. 2258. 2262. 2338. 2355. 2402. 2502*. 2536. 2729. 2800*. 2880. 2895. 2935. 2936. 2958*. 2992. 3084. 3096*.

Buchst. F. b. zu 500 M. 61. 173. 334. 355. 493. 525. 567. 574. 575. 686. 710. 776 795*. 919. 1128. 1143. 1201. 1240. 1367. 1404. 1636. 1639*. 1890. 1997. 2031. 2070. 2071. 2101. 2111. 2137*. 2175. 2227. 2249. 2423. 2530. 2542. 2585*. 2683. 2734. 2748. 2786. 2947. 3008*. 3114*. 3413. 3524*. 3583. 3750. 3855. 3907. 3944. 4021. 4047. 4208. 4218. 4338. 4383. 4394. 4439*. 4454. 4461. 4462. 4468. 4493. 4574. 4576. 4655*. 4719. 4748. 4791. 5023*. 5080. 5318. 5322. 5429*. 5593. 5598. 5655. 5662*. 5668. 5671. 5692. 5719. 5785*. 5830. 5833*. 5871. 5917. 5927. 5945*. 6084. 6154. 6164*. 6223. 6307. 6463.

Buchst. F. c. zu 1000 M. 43. 50. 83. 124. 192. 277. 503. 504. 532*. 542. 551. 578. 683. 730. 754. 952. 997. 1070. 1190. 1217. 1252. 1254*. 1404. 1495*. 1520. 1551. 1558*. 1569. 1593. 1762*. 1914. 1960. 2018. 2092. 2160*. 2323. 2386. 2389. 2413. 2533. 2542. 2657. 2682. 2735. 2747. 2756. 2791. 2814. 2821. 2841. 2844*. 2848*. 2916. 2973*. 2996*. 3045*. 3055. 3074. 3097. 3136*. 3144. 3258*. 3264. 3337. 3364. 3410. 3560. 3611*. 3687.

Buchst. F. d. zu 2000 M. 5. 158*. 231. 247*. 354. 389*. 421. 450. 494. 501. 563. 595. 872. 996.

Buchst. G. a. zu 200 M. 105. 205*. 341. 385. 439*. 453. 769*. 965. 1059. 1063. 1157*. 1341*. 1659. 1663*. 1676. 1678. 1784*. 1823. 1829*. 1830*. 1853*. 1930. 1944*. 2155*. 2218. 2224. 2226. 2227. 2232. 2261. 2306*. 2314. 2335. 2403*. 2420. 2545. 2609*. 2631*. 2647. 2874*. 3120*. 3203. 3281*. 3414. 3442. 3452. 3478. 3593. 3609*. 3649. 3674. 3816. 3831. 3837*. 3919. 3960. 4240. 4339. 4394*. 4553. 4592. 4762. 4814. 4939. 4955*.

Buchst. G. b. zu 500 M. 4. 141*. 177. 211*. 402*. 414. 436. 445. 501*. 510*. 515. 555. 629. 704. 713. 738. 769. 885. 905*. 1087. 1331. 1393*. 1399. 1439*. 1528. 1558. 1615*. 1636. 1685. 1686. 2074*. 2164*. 2167*. 2202. 2398. 2405. 2571. 2724. 2752. 2768. 2865*. 2940*. 2952. 2977. 3128. 3163*. 3240. 3375*. 3434. 3508. 3534*. 3550. 3595*. 3660. 3734. 3736. 3755. 3776*. 3815. 3850. 3938. 3995. 4205. 4276. 4350. 4450. 4458. 4603. 4635. 4662. 4688. 4868*. 4869*. 4915. 4966. 5033. 5278*. 5414. 5522. 5523. 5617. 5689. 5697. 5783. 5987. 6001*. 6100*. 6141. 6200. 6271*. 6338. 6358*. 6421. 6439. 6513. 6766. 6843. 6893.

Buchst. G. c. zu 1000 M. 36*. 86. 151. 194. 195. 280. 391*. 485. 588. 729. 747*. 768. 845. 1055. 1099. 1130. 1709. 1848. 2033*. 2109. 2362*. 2404*. 2558*. 2661. 2675*. 2724. 2729. 2773. 2790. 2874*. 2970. 3075. 3081. 3230. 3270. 3385*. 3386*. 3388. 3413. 3431. 3521. 3523. 3552*. 3610. 3655. 3673. 3680*. 3700. 3721. 3748. 3760. 3781. 3804*. 3932.

Buchst. G. d. zu 2000 M. 23. 90. 94. 229. 337. 435*. 479. 552. 632*. 747.

Buchst. H. a. zu 200 M. 81. 86*. 87. 124. 125. 143. 149. 155. 158. 177. 218. 226*. 269. 278. 355. 370. 401. 433. 447. 467. 506. 533. 540*. 618*. 624*. 673. 681*. 697. 723. 727*. 815. 832. 836. 896*. 946*. 990. 991*. 1025. 1080. 1093. 1135. 1148*. 1190. 1260*. 1295. 1322*. 1337. 1372. 1379. 1393*. 1403*. 1451*. 1452*. 1539*. 1580. 1656. 1670. 1684*. 1711. 1778. 1799. 1814. 1866*. 1931*. 1936. 1952. 1977*. 1979. 1989. 2013. 2042*. 2084. 2134. 2153. 2168. 2183*. 2267. 2389. 2399. 2415. 2433*. 2481. 2509*. 2518. 2659*. 2684. 2737. 2739. 2849. 2871*. 2874*. 2913*. 2916. 2929. 2971. 2990.

Buchst.	G. a. 1944	(Rückzahlbar am 1. Juli 1911.)
"	G. b. 3595	
"	G. c. 36	
"	G. a. 1663. 2631	(Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
"	G. b. 211. 501. 2940	
"	G. c. 3804	
"	G. a. 439. 4394	(Rückzahlbar am 1. Juli 1913.)
"	G. c. 391	
"	G. b. 141. 3534. 6001	(Rückzahlbar am 1. Juli 1914.)
"	G. d. 632	
"	G. a. 1157. 1853. 2609. 2874. 4955	
"	G. b. 1393. 2074. 2164. 3163. 4868. 4869. 6358	(Rückzahlbar am 1. Juli 1915.)
"	G. c. 2362. 2404. 2558. 3385. 3552. 3680	
"	G. a. 205. 769. 1341. 1784. 1829. 1830. 2155. 2306. 2403. 3120. 3281. 3609. 3837	
"	G. b. 402. 510. 905. 1439. 1615. 2167. 2865. 3375. 3776. 5278. 6100. 6271	(Rückzahlbar am 1. Juli 1916.)
"	G. c. 747. 2033. 2675. 2874. 3386	
"	G. d. 435	
"	H. a. 681. 1260. 1977. 2913	
"	H. b. 663. 756. 3941	(Rückzahlbar am 1. Juli 1913.)
"	H. c. 2322	
"	H. d. 59	
"	H. a. 624. 1393. 1451. 1866. 2042	
"	H. b. 1967. 3067. 4150	(Rückzahlbar am 1. Juli 1914.)
"	H. c. 349. 989	
"	H. a. 86. 226. 727. 946. 1452. 1539. 1931. 2509. 2659. 2871. 2874	
"	H. b. 1118. 1580. 1889. 2501. 2938. 4177	(Rückzahlbar am 1. Juli 1915.)
"	H. c. 1249. 1488. 1510.	
"	H. a. 540. 618. 896. 991. 1148. 1322. 1403. 1684. 2183. 2433.	
"	H. b. 662. 890. 1211. 2512. 2883. 3054. 4117	(Rückzahlbar am 1. Juli 1916.)
"	H. c. 544. 915. 998. 1740. 1793. 2101	
"	H. d. 375	
"	K. a. 2192	(Rückzahlbar am 1. Juli 1904.)
"	K. a. 43	(Rückzahlbar am 1. Juli 1910.)
"	K. a. 1002	
"	K. b. 1088. 2268. 2338. 3204	(Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
"	K. c. 45	
"	K. a. 1027. 1555. 2106. 2809	(Rückzahlbar am 1. Juli 1913.)
"	K. c. 2096	
"	K. a. 1712. 2215	
"	K. b. 1967. 2914	(Rückzahlbar am 1. Juli 1914.)
"	K. c. 1766	
"	K. d. 41	
"	K. a. 324. 1039. 1376. 1433. 1888. 2417. 2812	
"	K. b. 42. 202. 477. 2865	(Rückzahlbar am 1. Juli 1915.)
"	K. c. 807. 1140. 1499	
"	K. a. 497. 2038. 2159. 2441. 2596	
"	K. b. 151. 168. 1044. 1469. 2392. 2422. 2708. 2718. 2866. 2938. 3050	(Rückzahlbar am 1. Juli 1916.)
"	K. c. 213. 1334. 1354. 1579. 2075	
"	K. d. 289	
"	L. b. 4744	(Rückzahlbar am 1. Juli 1905.)
"	L. a. 141. 454. 2615. 2971	(Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
"	L. b. 309. 899	
"	L. a. 484.	(Rückzahlbar am 1. Juli 1913.)
"	L. b. 1505. 1942. 2415. 2843. 4571. 4711. 5347. 5713	
"	L. c. 128	
"	L. a. 36. 786. 1082. 1386. 3292	
"	L. b. 571. 2006. 2716. 5007. 5346. 5440	(Rückzahlbar am 1. Juli 1914.)
"	L. c. 2301	
"	L. a. 859. 1081. 1395. 1396. 1636. 1884. 2918. 3477	
"	L. b. 641. 3140. 3496. 4055. 4740. 5387. 5750	
"	L. c. 1243. 2138. 3063. 3514	(Rückzahlbar am 1. Juli 1915.)
"	L. d. 192. 1138	
"	L. a. 105. 365. 1079. 1170. 2725	
"	L. b. 1025. 1175. 1480. 1660. 2286. 2294. 2536. 2972. 2988. 4584. 4798. 5187. 5269. 5361. 5638	
"	L. c. 191. 221. 235. 237. 718. 725. 964. 1488. 1649. 1901. 2116. 3678	(Rückzahlbar am 1. Juli 1916.)
"	L. d. 809	

Von den Schuldverschreibungen Buchst. M. hat diesmal keine Verlosung stattgefunden. Da solche nur alle 5 Jahre stattfindet, werden nachstehend die nicht zur Einlösung gekommenen, auf den 1. Juli 1915 zur Rückzahlung ausgelosten Stücke aufgeführt.

Buchst. M. a. 21. 177. 245. 629. 942. 1034. 1100. 1215. 1613. 1647. 1703. 1812. 2082. 2182. 2479. 2610. 2620. 2691. 2947. 3035. 3154. 3328. 3453. 3465.

Buchst. M. b. 1. 40. 43. 182. 578. 597. 741. 804. 814. 836. 893. 962. 1025. 1128. 1294. 1477. 1555. 1897. 1986. 2051. 2100. 2151. 2172. 3285. 3361. 3565. 3647. 3695. 4072. 4202. 4354. 4409. 4524. 4551. 4804. 5086. 5440. 5523. 5545. 5734. 5814. 5898. 5932. 5993.

Buchst. M. c. 639. 1206. 1304. 1372. 1400. 1560. 1616. 1777. 1778. 2056. 3143. 3799.

Die Rückzahlung der ausgelosten Kapitalbeträge erfolgt gegen Einlieferung der in **kursfähigem Zustande** befindlichen Schuldverschreibungen nebst den dazugehörigen Zins- und Erneuerungsscheinen bei der **Landesbank-Hauptkasse in Wiesbaden** und bei **sämtlichen Landesbankstellen**, sowie bei der **Preussischen Zentral-Genossenschaftskasse in Berlin**, der **Direktion der Diskontogesellschaft in Frankfurt a. M.** und der **Eidgenössischen Bank in Basel**.

Anhang.

Bei dem Königl. Amtsgericht in Wiesbaden ist wegen der Schuldverschreibung der Nassauischen Landesbank Buchst. S. c. Nr. 2858 das **Aufgebotsverfahren** anhängig.

Zur **Anlage** empfehlen wir **ohne jegliche Berechnung von Nebenkosten** unsere **4 $\frac{1}{2}$ %** Schuldverschreibungen. Diese Schuldverschreibungen werden von uns bis auf weiteres zu einem **1 $\frac{1}{4}$ % niedrigeren Zinsfuß** beliehen als andere Wertpapiere und zu Vorzugsgebührensätzen in Verwahrung und Verwaltung genommen.

Wiesbaden, den 13. Dezember 1916.

Direktion der Nassauischen Landesbank.